



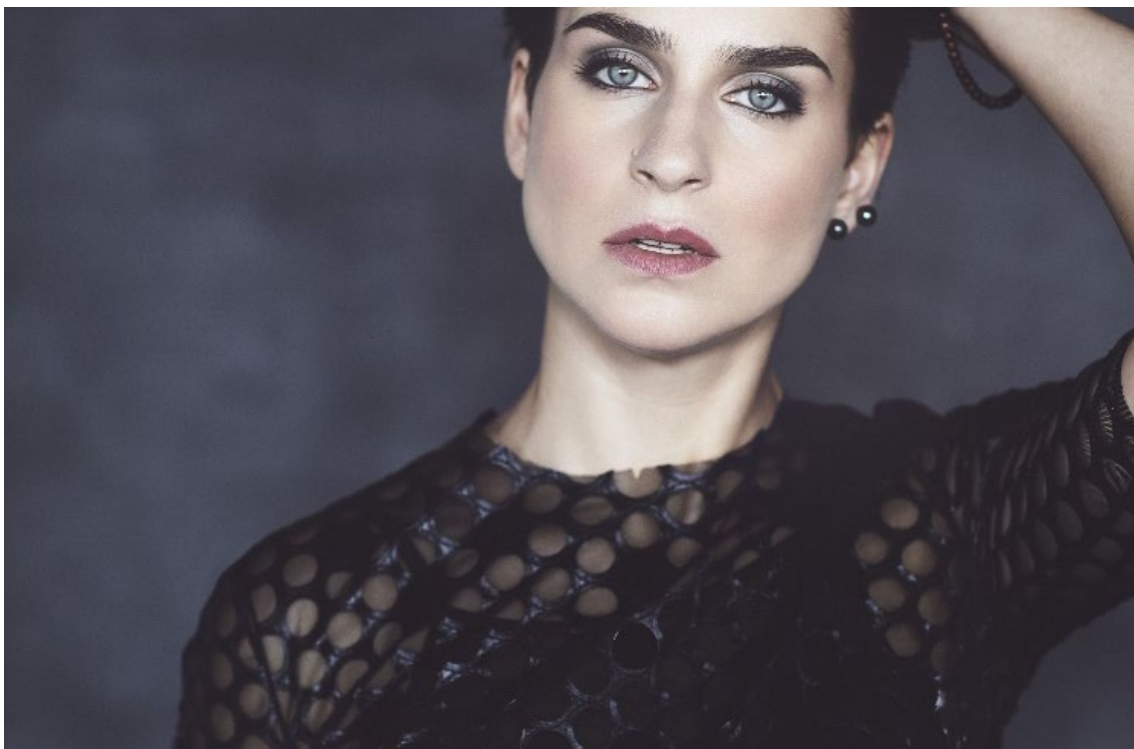
100 JAHRE

SALZBURGER FESTSPIELE
18. Juli – 30. August 2020

Im Jahr 2020 beginnen die Salzburger Festspiele mit einem Werk, das im Leben aller drei Festspielgründer – Richard Strauss, Hugo von Hofmannsthal und Max Reinhardt – eine große Rolle gespielt hat.

Die Salzburger Festspiele 2020 eröffnen mit *Elektra* von Richard Strauss.

Asmik Grigorian ist Chrysothemis



Hugo von Hofmannsthal's gleichnamiges Schauspiel nach der Tragödie von Sophokles wurde 1903 in der Regie von Max Reinhardt in Berlin uraufgeführt. Im Publikum saß Richard Strauss, der die Begegnung mit Hofmannsthal als schicksalhaft empfand. Er bat Hofmannsthal 1906 in einem Brief, ihm „in allem Komponierbaren von Ihrer Hand das Vorrecht zu lassen. Ihre Art entspricht so sehr der meinen, wir sind füreinander geboren und werden sicher Schönes zusammen leisten, wenn Sie mir treu bleiben“.

Bereits im selben Jahr begann Richard Strauss die Komposition seiner einaktigen Oper. Drei Jahre später, am 25. Januar 1909, wurde die Oper in Dresden mit großem Erfolg uraufgeführt.

Regie führt bei den Festspielen Krzysztof Warlikowski, der 2018 mit Hans Werner Henzes *The Bassarids* sein erfolgreiches Debut bei den Salzburger Festspielen in der Felsenreitschule gab. Franz Welser-Möst, dem die Salzburger Festspiele viele unvergessliche Aufführungen der Werke von Richard Strauss verdanken, dirigiert die Wiener Philharmoniker und die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor. Die Rolle der Elektra verkörpert der litauische Rising-Star Aušrine Stundyte. Tanja Ariane Baumgartner singt die Klytämnestra, Michael Laurenz ist Aegisth und Derek Welton übernimmt die Rolle des Orest. Und Chrysothemis ist Asmik Grigorian, die als Salome 2018 Publikum und Kritik begeisterte. Im Jubiläumsjahr kehrt sie mit Strauss in die Felsenreitschule zurück. Premiere ist am 27. Juli 2020.

Interview mit Asmik Grigorian, die im Sommer 2020 die Rolle von Elektras Schwester Chrysothemis singen wird:

Lassen Sie uns mit einer generellen Frage beginnen: Was macht einen guten Sänger aus?

Ein wirklich guter Sänger ist stark. Er oder sie muss viel an sich arbeiten, einen guten Humor haben und auch mit Misserfolgen oder mit negativen Kritiken umgehen können. Die Stärke braucht man in erster Linie, um sich selbst treu zu bleiben.

Wie ist das Verhältnis zwischen dem Gefühl, das ein guter Sänger haben muss, und seiner Technik?

Als ich begann, waren meine Gefühle meiner Technik haushoch überlegen. Das hat mich in viele schwierige Situationen geführt. Vielen jungen Sängern geht es so. Ich gehe zu 99 Prozent in einer Rolle auf, die eigene Kontrolle macht nur ein Prozent aus. Wobei ich in diesem Jahr in Salzburg, wo ich wieder die Salome singen durfte, eine andere Erfahrung gemacht habe, und das hat mich sehr beglückt.



Erzählen Sie uns davon?

Es hat sich angefühlt, als ob Asmik und Salome verschmelzen würden. Da gab es keine Grenzen mehr. Für mich war das ein ganz neues Gefühl, dementsprechend schwierig ist es, darüber zu sprechen. Ich hielt zu 100 Prozent die Fäden in der Hand, gleichzeitig war ich zu 100 Prozent Salome. Ich habe es geliebt.

Das erinnert daran, was Lee Strasberg von Schauspielern gefordert hat. Sie sollten ganz in einer Rolle aufgehen. Das Problem ist, wie findet man in eine Rolle hinein und danach wieder raus? Nach der Aufführung sind Sie nicht mehr Madame Butterfly oder Salome, sondern Asmik Grigorian.

Das ist der schwierigste Teil unseres Berufs. Man kann ihn nur ausfüllen, wenn man es auch schafft, sich von einer Rolle wieder zu distanzieren. Als Salome kann man nicht durch das Leben streifen. Um das zu schaffen, benötige ich viel Energie. Es ist harte Arbeit.



Woher kommt es, dass Sie es von Anfang an geschafft haben, so viel Gefühl in Rollen zu legen?

Mein ganzes Leben schon habe ich einen Spitznamen: Prinzessin der Gefühle. Ich war schon immer sehr emotional, das war nicht immer einfach, aber ich wollte es auch nicht anders. Für mich ist es der einzige Weg, wie ich leben und wie ich singen kann. Das Gute ist: Ich kann meinen Gefühlen vertrauen, sie zeigen mir den richtigen Weg.

Mit der Salzburger Salome sind Sie vor zwei Jahren zur absoluten Weltspitze vorgerückt. Hat sich Ihr Leben seit diesem Erfolg verändert?

Natürlich hat sich seit damals vieles geändert, einiges aber auch nicht. Ich arbeite immer noch so wie früher, das ist sehr wichtig für mich. Der Erfolg mit Salome hat mir das Privileg eingebracht, selbst aussuchen zu können, was ich mache und was nicht. Ich muss jetzt

aber auch mit der großen Verantwortung umgehen, der ich ausgesetzt bin. Das gelingt mir bisher gut, hoffen wir, dass es so bleibt. Der Erfolg ist ein wunderbares, aber auch ein gefährliches Geschenk.

Besucher, die Sie in einem Konzert oder einer Opernaufführung sehen, erwarten eine Asmik Grigorian in Bestform. Die kann man aber schlichtweg nicht immer bringen.

Natürlich nicht. Mein Problem sind aber nicht die anderen, sondern ich selbst. Ich muss Ihnen nicht mehr beweisen, was ich kann. Die Besucher kommen mit offenen Herzen, sie freuen sich darauf, mich zu sehen. Meine eigenen Erwartungen an mich selbst werden allerdings immer größer. Ich versuche immer, mein Bestes zu geben, und manchmal auch noch ein bisschen mehr. Mit Salome bin ich an Grenzen gegangen. Jetzt frage ich mich: Was ist der nächste Schritt.

Welche Sänger-Rollenbilder haben Ihnen ihre Eltern vorgelebt?

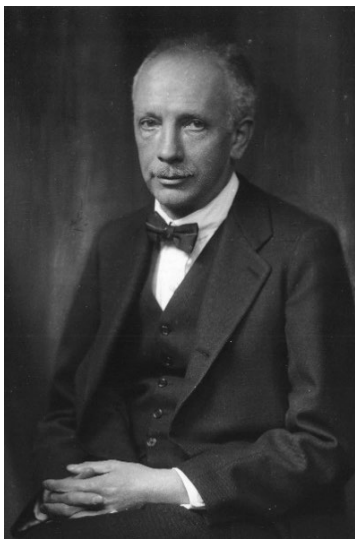
Ich kann mich glücklich schätzen, die beiden waren nämlich komplett unterschiedlich. Ich war immer mit zwei ganz unterschiedlichen Haltungen konfrontiert, was es bedeutet, eine Sängerin zu sein. Von meiner Mutter habe ich die Disziplin geerbt und das Wissen, dass ich meiner Intuition trauen kann. Mein Vater hat mir ganz etwas anderes mitgegeben, und das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum ich Sängerin geworden bin.

Erzählen Sie!

Er war ein hervorragender Opernsänger, aber er wusste auch, wie man das Leben genießt. Er sagte mir: Du musst auf der Bühne gut sein, Asmik, aber das Wichtigste sind Familie, Freunde, das Leben, die Sonne. Wenn er mir nicht gezeigt hätte, wie man ein richtig guter Sänger ist und gleichzeitig das Leben genießt, dann hätte ich diesen Beruf nicht gewählt.

War es nach der Salome einfacher, das Leben zu genießen?

Na ja, ich bin komplett ausgebucht bis 2024, da wird meine Tochter sieben und kommt in die Schule. Ich bin gerade dabei, mir zu überlegen, in welchem Land ich sie in welche Schule schicken werde. Das wird auch für mich einiges ändern. Aber machen Sie sich keine Sorgen: Ich weiß auch jetzt, wie ich das Leben auskosten kann, sicher auch in Salzburg kommenden Sommer.



Sie werden die Chrysothemis in Richard Strauss' Elektra singen. Kommen Ihnen die Gefühlswallungen von Strauss stimmlich entgegen?

Meine Stimme liebt Strauss. Es gibt Rollen, da muss man sich ganz schön ins Zeug legen, mit Strauss hatte ich dieses Problem nie. Ich glaube, es ist die Farbe meiner Stimme, die so gut zu Strauss passt, aber das ist etwas, das müssen andere beurteilen.

Sie singen die Chrysothemis das erste Mal auf der Opernbühne, bisher haben Sie die Rolle nur konzertant gegeben. Die Rolle ist doch etwas anders als jene der Salome.

Ja, sowohl technisch als auch was das emotionale Level angeht. Aber ich freue mich schon darauf – Chrysothemis ist eine Kämpferin. Wie Salome ist auch sie jemand, die in einer schwierigen Situation Entscheidungen treffen muss und dadurch eine andere Person werden könnte. Manchmal denke ich, dass sich alle meine Rollen an diesem Punkt treffen. Als ob ich immer dieselbe Rolle spielen würde.

Wie gehen Sie mit der psychologischen, ja psychoanalytischen Grundierung der Oper um? Setzen Sie sich damit auseinander?

Nein, das mache ich nicht. Bei mir kommt alles aus dem Bauch, aus dem Gefühl heraus. Ich versuche nicht zu verstehen, was Verdi oder Strauss sagen wollten. Ich weiß, wie ich mich in einer Rolle fühle und das setze ich um.

Denken Sie stärker in Bildern? Der Regisseur der Salome, Romeo Castellucci, ist bekannt für seine Bildmächtigkeit.

Nein, auch das nicht. Ich lasse mich stärker vom Musikalischen als vom Visuellen leiten.

Nach Romeo Castellucci bei der Salome arbeiten sie bei Elektra mit einem weiteren äußerst interessanten Regisseur, Krzysztof Warlikowski, der für seine teils radikalen Interpretationen bekannt ist. Wie gehen Sie mit starken Regiekonzepten um?

Ich habe damit keine Probleme, am Ende geht es darum, ob die Aufführung glückt oder nicht. Deswegen bin ich auch gegen das Wort Regietheater – Interpretationen gehören zur Oper einfach dazu. Ich bin ein offener Mensch, ich finde, ein Regisseur hat das Recht, seine

Geschichte zu erzählen. Als Sängerin arbeite ich im Team daran, diese und natürlich auch meine umzusetzen.

Sie verbringen kommendes Jahr den vierten Sommer in Folge in Salzburg. Gibt es abseits der Oper etwas auf das Sie sich im Besonderen freuen?

Ich freue mich auf alles. Salzburg wurde zu so einem wichtigen Ort in meinem Leben, ja, es wurde zu einer Heimat für mich. Es gibt dort viele Menschen, die mir nahe stehen. Mein Herz schlägt in Salzburg.



Aušrine Stundyte
© Petra Baratova

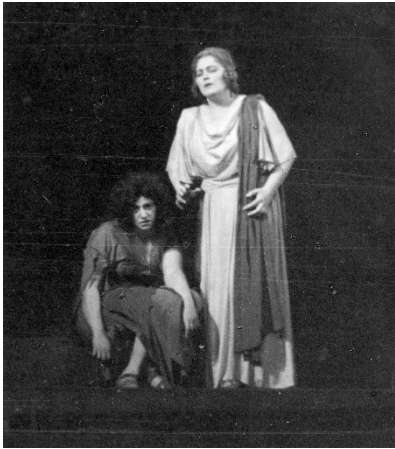


Krzysztof Warlikowski
© SF / Anne Zeuner



Franz Welser-Möst
© SF / Marco Borrelli

DARSTELLERINNEN der CHRYSOTHEMIS in der Oper *ELEKTRA* bei den Salzburger Festspielen



Viorica Ursuleac (rechts), 1934
© Rothmaier



Hilde Konezni, 1937
© Ellinger



Lisa Della Casa (rechts), 1957
© Ellinger



Hildegard Hillebrecht (rechts), 1964/65
© Hildegard Steinmetz



Cheryl Studer (unten), 1989
© Harry Weber
(Die Rolle wurde im selben Jahr auch von Elizabeth Connell gesungen)



Karen Huffstodt (links), 1996
© Bernd Uhlig



Eva-Maria Westbroek (rechts), 2010
© Hermann und Clärchen Baus

Richard Strauss (1864 - 1949)

ELEKTRA

Tragödie in einem Aufzug op. 58 (1909)

Libretto von Hugo von Hofmannsthal nach seinem gleichnamigen Schauspiel nach der Tragödie des Sophokles

Neuinszenierung

Mo 27. Juli - Mo 24. August

7 Vorstellungen

LEADING TEAM

Franz Welser-Möst Musikalische Leitung

Krzysztof Warlikowski Regie

Małgorzata Szcześniak Bühne und Kostüme

Felice Ross Licht

Denis Guéguin Video

Claude Bardouil Choreografie

Christian Longchamp Dramaturgie

BESETZUNG

Tanja Ariane Baumgartner Klytämnestra

Aušrine Stundyte Elektra

Asmik Grigorian Chrysothemis

Michael Laurenz Aegisth

Derek Welton Orest

Tilmann Rönnebeck Der Pfleger des Orest

Matthäus Schmidlechner Ein junger Diener

Sonja Šarić Die Aufseherin

Bonita Hyman Erste Magd

Evgenia Asanova* Zweite Magd

Deniz Uzun Dritte Magd

Sinéad Campbell-Wallace Vierte Magd

Natalia Tanasii Fünfte Magd

ENSEMBLES

Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor

Ernst Raffelsberger Choreinstudierung

Wiener Philharmoniker

* Teilnehmerin des Young Singers Project – unterstützt von der KÜHNE-STIFTUNG

Supported by NESTLÉ

Das Interview mit Asmik Grigorian führte Stephan Hilpold.

Foto: Asmik Grigorian © Algirdas Bakas

Fotos: Richard Strauss um 1909 © Richard Strauss Archiv / Richard Strauss Institut Garmisch Partenkirchen

